

Sächsische Zeitung

1922 Nr. 32

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 215

Bezugspreis: monatlich 212.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und andere Buchhandlungen entgegen.
Geschäftliche Halle-Sale: Leipzig: Postfach 61/62. Fernruf: Zentrale 7801. abends von 7 Uhr an Redaktion 8400 und 8410. — Dresden: Postfach 20512.

Abend-Ausgabe
Donnerstag, 19. Januar

Anzeigenpreis: Die Spalte 10 mal 20 mm (Standard) 1.20 A. Die Spalte 20 mal 20 mm (Standard) 6.00 A. Haben nach Vereinbarung Halle-Sale.
Geschäftliche Berlin: Bernauer Str. 30. Fernruf: Am Kurier 7 4960. Etwa 20 mal 20 mm (Standard) 1.20 A. Haben nach Vereinbarung Halle-Sale.

Die Washingtoner Pleite

Der amerikanische Senat gegen die Ergebnisse von Washington

Paris, 19. Januar.

Die Agence Havas berichtet folgende, aus Washington kommende Meldung: Die Verhandlung zur Beilegung des Flottenabkommens, dem noch die Zustimmung Japans in bezug auf die Befestigung der pazifischen Inseln und diejenige Englands wegen der Fortsetzung der besetzten Schiffe fehlen soll, wird viel befragt. Die Mehrheit des Senats soll der amerikanischen Delegation mitgeteilt haben, daß das Flottenabkommen und das Abkommen über den Fernen Osten auf der gegenwärtigen Grundlage nicht ratifiziert würden. Hierzu liegt vielmehr noch Zweifelhaftes vor, wenn Japans hinsichtlich seiner bezuglichen Stellung in China in irgendeiner Form erforderlich. Unter den gegenwärtigen Umständen gewinnen die Ideen Wilsons von neuem Einfluß. Es

handelt sich also darum, bei der öffentlichen Meinung den Eindruck eines Sieges über Japan zu erwecken und dementsprechend das Flottenabkommen von einer Verständigung mit den Japanern über die verbleibenden Fragen des Fernen Ostens abhängig zu machen; aber man nehme an, daß die Japaner sich über unbestimmte Formeln hinaus auf nichts einlassen werden.

Nach einer weiteren Havas-Meldung hat der französische Vertreter, Admiral-Intendant Gervais, im Ausschuss für den Fernen Osten sich zwar einverstanden über den Grundgedanken offenbart und gegen das System der Einflusssphären ausgesprochen, jedoch die Gefahr betont, die damit verbunden wäre, wenn man der Entschädigung rückwirkende Kraft gäbe und so die ganze Vergangenheit in Frage stellte. Er habe den Grundgedanken einer Revision aller früheren Konventionen beipflichtet. Die französische Delegation bei der Konferenz von Washington wird am 28. Januar an Bord des Dampfers „La Savoie“ Mexiko verlassen.

Poincarés Erklärung

Poincarés Vorbereitungen gegen das Ruhrgebiet.

Paris, 19. Januar.

Die ministerielle Erklärung, die Poincaré heute vormittag dem Ministerialrat zur Genehmigung vorlegen wird, umfaßt zwei Teile. Der eine beschäftigt sich mit der in der Zeitung veröffentlichten Erklärung, der sich mit der auswärtigen Politik befaßt, betritt die Sorge der Regierung, die Milanges Frankreichs aufrechtzuerhalten und zu befestigen, ebenso ihren Willen, sich auf den Vertrag von Versailles zu stützen. Bezüglich der auf der Tagesordnung stehenden Fragen, wie z. B. der Konferenz von Genau, ist das Kabinett der Ansicht, daß Frankreich im voraus von dem Komplex der Sicherheiten fordern müsse. Deutschland, das seine Unterfertigung unter den Vertrag von Versailles gegen die ihm nicht entlich erschienenen, seine Verpflichtungen zu halten, um die von ihm bezugslichen Klümmen wiederherzustellen.

Die „Internationale“ erklärt, daß der Arbeitsminister Le Troquer in Gemeindegeld mit Poincaré die Befragung des Ruhrgebiets bereits vorbereitet. Das jüdisch-italienische Blatt glaubt, diese Befragung in einem Ausmaß, das das französische Eisenbahnpersonal festhalten zu können, in dem gelangt wird, daß diejenigen Beamten und Arbeiter, die in die 50. Abteilung der Selbstbehaltung eintreten wollen, über die Befragung und Röhre bis zum 16. Januar d. J. Auskunft erhalten könnten. Diese 50. Abteilung der Selbstbehaltung operiert in den Rheinlanden. Die Worte, die den Eisenbahnern geboten werden, wenn sie sich für eine einseitigbedingte Dienstleistung verpflichten, bestehen in einer Wohnung von 13 Fronten pro Tag, freier Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung. Das Blatt erklärt ferner, daß Arbeiter, die sich irgendeine Verpflichtung aufzudienen kommen dürfen und denen Entschädigung durch die Eisenbahnern können, wenn sie sich zu einem Engagement in den Rheinlanden verpflichten. Es sollen zunächst Eisenbahner in großer Zahl in das Rheinland befristet werden, um wenn nötig, hier einen Streik der deutschen Eisenbahner zu brechen und sodann die Truppenbesetzung nach dem Ruhrgebiet in die Wege zu leiten.

Paris, 19. Januar.

Der französische Ministerpräsident Poincaré wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach am Montag oder Dienstag nach London begeben und sich dort mit Lord George über folgende Punkte unterhalten:

1. den französisch-englischen Vertrag;
 2. Prüfung der Notwendigkeit einer eventuellen Einberufung des Obersten Rates vor der Konferenz von Genau;
 3. Befragung der russischen Frage.
- In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich unter gewissen Bedingungen erfolgen wird, zumal die wichtigsten Vorbedingungen zu weit gediehen sind, daß ein feststimmtes russischer Entwurf besteht, der für beide Teile annahmefähig ist.
- Erzob der freundlichen Worte, die die „Times“ für die Aussichten eines englisch-französischen Abkommens findet, betont sie doch ausdrücklich, daß jeder Vorstoß betreffs einer militärischen Aktion, die mit dem Vertrag von Versailles gegen die in England zu militärischen Maßnahmen im Ruhrgebiet verpflichten würde, für Großbritannien unannehmbar sei.

Der Ursprung der Krise von Cannes

Jacques Bainville stellt in der „Liberté“ die Behauptung auf, der Ursprung der Krise von Cannes sei in Washington zu suchen. Die französische Delegation, habe zunächst geglaubt, die Rolle des öffentlichen Vaters zwischen den Vereinigten Staaten und England spielen zu können, während England mit dem festen Willen auf die Konferenz gegangen sei, in enger Verbindung mit den Vereinigten Staaten zu bleiben. Dem sei die Idee Wilsons über die Einmischung gekommen. Da die Einmischung zu Lande in Washington gar nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte, hätten Hughes und Wilson einen billigen die Gelegenheit verschafft, zu verteidigen, was nicht geschehen werden sei, auch in dem Glauben, daß Frankreich

Wahrscheinlichkeit nicht selten, zumal und gleichzeitig neue Bedingungen und Gegebenheiten angesetzt werden sollen, sondern daß nur von einer dauernden und weitgehenden Entlastung von Verpflichtungen zu erwarten, die wir trotz nachgewiesenen besten Willens nicht erfüllen können. Solange nicht die europäischen Vorkriegs- und der Vorkriegs- und mit wirtschaftlichen Mitteln ausgerüstet wird, und solange Deutschland nicht als gleichberechtigter Staat eine Stellung an der Lösung der europäischen Fragen mitarbeiten kann, wird die Lösung der Beziehungen nicht kommen.“

Das Schülern des Rheinlandes unter feindlicher Aufsicht

Von R. S. Kischhöfel,

Mitglied des preussischen Landtages.

Die Rheinlandschmission hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß sie eine Aufricht über das rheinische Schülern ausüben will. Das Schreiben gibt auch die Gründe an: „Aus den Statistiken geht hervor, daß das Ansehen der aus dem unbesetzten Deutschland kommenden Beamten bei dem Reichspersonal besonders bemerkenswert ist. Aus den verschiedenen Beobachtungen ist der Rheinlandschmission namentlich berichtet worden, daß die Einmischung dieses Personals eine Gefahr zu werden droht für die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Besatzungsstruppen. Der Unterricht wird fortgesetzt in Uebereinstimmung mit den Sätzen des Art. 148 der Weimarer Verfassung, d. h. in Sinne der Volkserziehung, sondern im gegenwärtigen Sinne.“

Es wird ferner in der Wehrzahl am katholischen Flüchtlingslehrer des Ostens handeln, da ja das Rheinland besonders für die Aufnahme der katholischen Flüchtlingslehrer in Betracht kommt. Die Note, die die Rheinlandschmission diesen Lehrern erteilt, ist sehr erfreulich; sie kommt uns aber nicht unerwartet. Die Lehrer der baltischen Grenzmarken hatten von jeher ein sehr ausgeprägtes Rasse- und Nationalgefühl, weil sie in dem täglichen Kampfe des Deutschen mit polnischer Barbarei den Wert ihres eigenen Volkstums erkannt hatten. Waren sie doch die Frontkämpfer der deutschen Siedlungsarbeit im Osten; Arbeiter an dem großen Wert, das die Hohenzollern seit Friedrich I. von Nürnberg, der als erster Hohenzollern seine Seele in die Rheinlande geistig hatte, dem brandenburgisch-preussischen Volke als Lebensaufgabe gestellt hatten. Das durch die Jahrhunderte währende Ringen im Osten war nicht ohne Erfolg geblieben, sondern es war die Sicherung der baltischen Lebensbedingungen, es war das Hineintragen deutscher Arbeit und deutscher Kultur in polnische Wildnisgebiete. Diese Aufgabe klar erkannt und sie unerbittlich verfolgt zu haben, ist das große Verdienst der Hohenzollern. Die Entwidlung der baltischen Provinzen Ostpreußens zu den hochentwickelten Agrarprovinzen Preußens ist ein Ruhmesblatt der brandenburgisch-preussischen Fürsten.

So haben die Flüchtlingslehrer aus dem Osten in einem arbeitsreichen der öffentlichen Siedlung neudemütigen Leben erkannt, daß preussische Geschichte Geschichte der Hohenzollern ist. Aber noch eins hat sie besonders die Zukunft gelehrt, die es einem Volkstum von Germanen ermöglicht, die Entwidlung im Osten um Jahrhunderte zurückzuführen; das ist die unbedingte Anerkennung des Nachkommens des Staates; die Erkenntnis, daß alle deutsche Arbeit und Wohlfahrt nur in einem starken Deutschland möglich ist. Diese Erkenntnis führt die aus ihren alten, liebgewonnenen Arbeitsstätten herausgerissenen Lehrer dazu, ihren Schülern die deutsche Geschichte zu lehren, sie hineinzuführen in die unerbittliche Arbeit ihrer Väter, in ihren Mühen zu erweisen vor dem Lebenskampf der Hohenzollern und sie hart zu machen für den Willen zur politischen und staatlichen Selbstbehauptung.

Wie diese Lehrer im Osten dem Deutschtum im Kampfe mit der böhmischen Inflation Boden wiedererobern haben, um dessen leidenschaftliche Aufgaben wir jetzt trauern müssen, sie sichern sie auch im Westen uralten deutschen Mächten gegen französische Raubgier und gegen die offenen oder versteckten Bestrebungen, die Rheinlande aus zu neutralisieren. Diese bössliche Arbeit verbietet Anerkennung um so mehr, als je bekannt ist, daß die deutsche Regierung bisher wenig Geld in Ausbau der vom Feindbündel bedrängten Beamten eingesetzt hat. Aus der deutschen nationalen Landtagsfraktion ist darum folgende kleine Anfrage an die Staatsregierung gerichtet: „Die Rheinlandschmission hat am 7. Januar dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß sie einen Unterrichtsentscheid über Unterrichts der Schulen einleitet will. Diese Maßnahme soll nach dem Schreiben besonders gegen die aus dem unbesetzten Gebiet kommenden Lehrer richten, deren Einmischung eine Gefahr zu werden droht für die öffentliche Ordnung und die Besatzungsstruppen“ und deren Unterricht fortgesetzt in Uebereinstimmung mit dem Art. 148 der Weimarer Verfassung steht. Was bedeutet die Staatsregierung zur Sicherung eines im vaterländischen Geiste erteilten Unterrichts und zum Schutze der durch die feindlichen Maßnahmen bedrohten Lehrer zu tun?“

nach dieser Richtung zuzubehalten, das Abbrüchungsprogramm zur See anzunehmen. Statt dessen hätte die französische Delegation 350 000 Td. verlangt. Das habe in den Vereinigten Staaten eine Explosion hervorgerufen. Die Konferenz von Washington, die ein Entschluß hätte sein sollen, habe mit einem diplomatischen Scheitern geendet. Die Verhandlung nach London und später nach Cannes gegangen sei, sei er demoralisiert gewesen, habe Vertrauen zu sich selbst nie erlangt gefunden und daraus habe er geschlossen, daß er nichts anderes tun könne, als nachgeben.

Einer neueren Meldung zufolge haben Lord George und Lord Curzon vor dem britischen Kabinett erklärt, daß sie über die Verhandlungen in Cannes und über die Unterredungen mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Es werde augenblicklich über die möglichen Verhandlungen eines englisch-französischen Vertrages beraten. Inzwischen dürfte Dinstag kein neues Verhandlungsgespräch stattfinden.

31 Millionen Goldmark bezahlt

Paris, 19. Januar.

Die Kriegsschadenskommission hat gestern die Reparationskommission amtlich davon verständigt, daß der Gegenwert von 31 Millionen Goldmark in fremden Devisen bezahlt worden ist.

Schließung des Industrie- und Handelstages

In der Aussprache wandte sich Direktorator Kommen-Berlin gegen die so scharfe Zentralfassung der Reichseinkommenssteuer durch das Reich und die damit zusammenhängende übermäßige Anspannung der Gewerbe- und Grundrenten.

Sprecher egriff Ober-Regierungsrat Lueck von Verkehrsausschuss des Industrie- und Handelstages das Wort und nahm Stellung gegen die Erhöhung der Einkommen- und Kapitalsteuern. Er brachte zum Ausdruck, daß Verhandlungen im Reichsministerium nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Nach seiner Ansicht liege Deutschland vor einem Zusammenbruch des Handelsverkehrs. Eine Befreiung sei nur durch durchgreifende Maßnahmen seitens der Einkommen- und Kapitalsteuern zu erwarten.

Im Anschluß daran wurde der Standpunkt des Industrie- und Handelstages über die Verkehr- und Postfrage in folgender Entschließung zum Ausdruck gebracht:

„Die neue enorme Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechkosten bedeutet eine schwer erträgliche Belastung des Gemeinwohlstandes und hat eine außerordentlich notwendige Wirkung auf den geschäftlichen Verkehr ausgeübt. Wir begehnen, ob die Reichsregierung durch die neuen Gebührensätze wirklich das Ziel der Befestigung dieses Verkehrs erreicht.“

Demgegenüber verlangen wir, daß die Ausgleichung des Gebührensatzes durch größere Sparmaßnahmen und Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung herbeigeführt wird.

Die Erörterung über die Tarifveränderung ist in der Beschlusseinstimmung mit der Beschlusseinstimmung der Reichsregierung fortgesetzt im Verhältnis zu den erhöhten Gebührensätzen. Nach wie vor sind vielmehr insbesondere auf dem Gebiete des Fernverkehrs die schwersten Mängel vorhanden.

Auch herüber liegt die Veranlassung in einer Entschließung ihren Gehalt wieder:

„Die Erörterung wurde mit der Annahme einer letzten Entschließung beendet, in der es u. a. heißt:“

„Die drohende Bilanzlage des Deutschen Reiches ist zum größten Teil auf die Kriegsschadens zurückzuführen, die Deutschlands Erholung verzögern.“

Die von den Entente-Mächten vorgelegten Abhilfsmittel und die in Cannes gewählten veränderbaren Erleichterungen hat der Reichstag bei der Beschließung des Reichstages nicht angenommen.“



Erstaufführung! des gewaltigen Filmwerkes **ERSTAUFFÜHRUNG!**

JUDAS



Alte Promenade 11a
Fernruf 5723

Ab morgen Freitag

9 Riesen-Akte !! 9

Ein Drama von Aufruhr und Untergang in 6 Akten.
Rom — Kaiser Tiberius ist unumschränkter Machthaber über das ungeheure Weltreich; aber in seinem Palast ist er der Sklave seiner Geliebten, der eigenwilligen Claudia. Spielerisch setzt sie ihm den Fuß auf den Nacken —, so sieht sie Pontius Pilatus, der gekommen ist, dem Kaiser seine letzten Siege zu melden. So spielen Machtthabertum, Sinnlichkeit, Wollust, Willkür die große Rolle.
Vorführung Sonntags: 3.00 4.50 7.00 8.10 Uhr. Vorführung Wochentags: 4.50 7.00 8.10 Uhr.

Ein Ausflug in die Seligkeit.

Eine lustige Pensionsgeschichte in 4 Akten.
Beginn: Sonntags 3 Uhr — Wochentags 4 Uhr.



Leipzigerstraße 88
Fernruf 1234

Ab morgen Freitag

12 Akte 12

Das Panzergeschöß — Brass Bulletin

V. Teil: **Des Leidens kein Ende.** VI. Teil: **An der Schwelle des Todes.**

Jeder Teil 6 Akte — zusammen 12 Akte. Ende des grossen anerkannten Episodenfilms.

Die beiden letzten Teile stellen alles bisher Gesehene in den Schaffens-

U. a. Wettfahrt zwischen Rennauto und Sonderzug — Zusammenstoss zweier Eisenbahnzüge — Nervenregender Kampf zwischen Flieger und Abwehrgeschützen — Rettung im Fallschirm.

Vorführung Sonntags: 3.00 4.50 6.40 8.30 Uhr. Vorführung Wochentags: 4.00 6.10 8.20 Uhr.
Letzte Vorstellung Sonntags 8.30 Uhr.

Licht-Spiele

Dr. Ulrichstr. 51 Fernruf 4681

Ab morgen Freitag!

Erstaufführung! **Der enorme Erfolg** nur für Erwachsene! den bekanntlich der 1. und 2. Teil dieses Sitten-Films mit seiner erschütternden Tragik hatte, wird wiederum **das Tagesgespräch von Halle.**

Worte sind überflüssig, der Name

Die Geheimnisse von Berlin —?

III. Teil. **Berlin-Moabit** III. Teil. **Hinter Gitterfenstern**

genügt. Hierzu kommt der Name der Hauptdarstellerin

BERLIN „Evi Eva“

MOABIT
Die Ehe der blonden Elise das ehemalige Findelkind aus dem Dunkel der Grossstadt! **Hinter Gitterfenstern.**

Stillechte Stimmungsbilder aus den Strafanstalten der Grossstadtverbrecher. Dieser Teil zeigt uns die lichtscheuen Elemente bei ihrer Arbeit, ihre Dingfestmachung und Aburteilung.
Alles Original-Aufnahmen.

Ferner:

„Die preisgekrönte Spleiratte“.

3 lustige Akte mit Erika Glässner.

Jeweilige Vorstellung 4.00 6.15 u. 8.30

Stadt-Theater
Freitag, den 20. Jan. 7 1/2, Ende 10 1/2.
Die beiden wichtigsten Operette v. Brotschneider.
Sonabend: **La Traviata.**

Thalia-Theater
Sonntag, d. 22. Jan. 1922, abends 7 1/2 Uhr:
Collega Crampion
Komödie von Gerh. Harpmann.

Hallisches Operetten-Theater
(Fernruf 6153)
Donnerstag, 19. Jan. 7 1/2 u. 10 1/2 Uhr:
Der **Vetter aus Dingsda**
Operette in 3 Akten v. H. Haller, Ridesamus.
Musik v. Eduard Künke.

Sonntag, d. 22. Jan., abends 8 Uhr:
Die Geisha.
Operette. Ueberrauschend.
(Kleine Preise.)

Vorverkauf von 1/10—1 Uhr und ab 5 Uhr nachmittags, Sonntags ab 1/10 Uhr.

Mittagstisch
von 11 bis 12 Uhr
Gasthof Hochmühle,
Gr. Steinstr. 14.

Solbad Fürstental,
Robert-Franz-Str. 10.
Start badmintonmäßige Solonette und alle medizinischen Bäder.

Alte unmoderne Herren-Hüte
werden schnell, sauber u. preiswert umgearbeitet
Carl Müller,
Poststr. 3,
Fernruf 4612.

Modernes Theater.
Heute Donnerstag
Der Elie-Tag Cabarettu-Ball
Ein neues Sensations-Programm.
Wratzke & Steiger, Hotelrestaurant, Poststr. 9.10.
Juwelen — Gold — Silber.

Wir bitten unsere Leser erachten, alle Günstlinge u. launigen Besonderen nur bei den Unterzeu-ber „**Deutschen Zeitung**“ nachlesen zu lassen.

Walhalla Lichtspiel-Theater

Vom 20. bis 26. Januar 1922:



Mit Büchse u. Lasso!

Riesen-Sensations-Film in 6 Episoden. 34 Akte.

In der Hauptrolle:
Eddie Polo
Amerikas größter Cowboy- und Sensations-Darsteller.

IV. Episode:

Das Anflitz des Todes!

6 überwältigende Akte.

Vorführung: 4.00, 6.40, 9.30 Uhr.

Ferner:

Die Großmächte des Lebens!

Ergreifendes Drama in 5 Akten.

In der Hauptrolle der beliebte Schauspieler

OLAF FÖNSS.

Vorführung: 6.35, 8.10 Uhr.

Als Einlage:

Jack und sein Botenhund!

Köstliche Burleske in 1 Akt.

Vorführung: 8.05, 7.50 Uhr.

Hohenzollernhof
(Grandhotel) Magdeburger Straße 65.
Täglich 5-Uhr-Tea
mit modernen Tanzvorführungen.
Eigene Konditorei.

Sprechen Sie mit Ihrem Nachbar!
Direkt ab Fabrik an Privats!
12 Doppelkett Fernstelle, Fabrik-Gewicht, 3 kg, 1 Dbd. End f. Zuleitungen, Fabr.-Gew. 3 kg, 1 Dbd. gegen Überweisung von 120 RM. auf **Wolffschmidt 55170, Dr. Barth & Co., m. b. O. 251a n. Hb., Daffelstr. 20, Fernr. 1 3454.**

Reddersen-Kautabak
In allbekanntester Qualität aus bestem reinem Kentucky-Tabak hergestellt zum Kleinverkaufspreise von 4 Mk. in allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Georg Reddersen, G. m. b. H., Nordhäuser

Salle'scher Kreis

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 3

Donnerstag, den 19. Januar

1922

Sprüche

Das Kennen tut es nicht allein
Und nicht allein das Wissen;
Was von Natur kein Geisteskind,
Wird ungeschicklich sein müssen.

Des Bäckertums Glück ist Bitterland;
Er hindert zielloses Fortschreiten,
Und, wer ihn nicht genügend fand,
Kommt trotz der größten Kraft zum Scheitern.

Was dieser wohl das ärgste Gift
Und der Gewürz des Lebens nennt,
Ist meistens das, was schon die Schrift
Als das „erwachsene Entkommen“ nennt.

Somit dachte man das Glück zu gewinnen
Durch Arbeit und durch Mühe!
Jetzt soll es Freiheit, Schwärze bringen,
Sie wissen selbst nicht, wie.

Den nie des Vaters Auge mochte,
Mit Recht zu lieben und zu hassen;
Den keiner Mutter Arm umfingend,
Kann Gottes Falcin nicht erschaffen.

R. Bartolomäus.

Der Wickelhas

Humoreske von Hans Aebeler.

Frau Marie hatte große künstlerische Talente, die sich in allen angenehmen und selbst in den verdrießlichen Lebenssituationen äußerten. Sie wählte einen angebrachten Braten zu Hühnerfleisch zu garnieren, daß ihr Gatte bei dem nächsten Bissen noch ein gleichmäßiges Wohlbehagen empfand, und ihre getrockneten Brötchen, wenn sie sie und die Semmeln einwand, waren so geschmackvoll ausgebackt, daß alle Gatten trotz des dünnen Lufttricks ihre dicksten Bräunlingen wurden.

Selbstverständlich ließ sie sich die Gelegenheit nicht entgehen, als ihr Mann in seinem Knechtstübchen schlief, das, das Weibchen, welches er zur Tomblode spenden mußte, reichlich herzurufen.

Es sollte ein Gatte sein.
Ein Gatte ist heutzutage an sich ein Wertobjekt, eine Kostbarkeit. Er war von Daniel Guard, dem großen und aufmerksamen Wirt, ins Haus geführt worden. Sehr gerne, nur allzu gerne hätte man das seltsame Weibchen selbst hergeholt. Aber Frau Marie hatte, erstens keine das Weibchen mit wie nichts, wenn man ihn zur Tomblode opferte, und dann wurde sie bei Gatten zu einem Kunstgegenstand umformen, daß ihr Mann damit den Vogel abschickte.

Und daß auch sie selbst — dachte sie in sich — damit allerdings ihren künstlerischen Ruf begründen und die anderen Kunstgattinnen im Maul, in der Mitte die gestreuzten Blüten mit dem „Schneepel“ und unten das winzige flauwinge Schwänzchen sah.

„Das sanft nur du!“ rief Sepp, der Gemahl, stolz und enttäuscht, als er ihn sah.

„Das können nur Sie!“ stimmte Anni, die Köchin, hinzu, gerillt bei.

„Ja, das kann ich — Gott sei Dank!“ flüsternte Frau Marie mit stillschweigendem Grinsen.

„Das kann nur Sie!“ erklärte endlich Meier, der Stubkammerling, als die Gabe in Empfang nahm und ihr auf der Tomblode, den er vormittags im Vereinslokal aufgestellt, den selbstverständlichen und wohlverdienten Ehrenlohn anwies.

Sämtliche sechs Herren, welche die Feier vorbereiteten und das Klubzimmer schmückten, waren eitel, stolz und Anerkennung, selbst der heimtückische und widerspenstige Regulator Gabriel, der den Wickelhasen immer wieder umschwärmte, umständlich, umblönderte und sich sogar, als die anderen Herren gingen, nicht von ihm trennen konnte.

Bei dem Situationsfest selbst, das nach altem Brauch ohne Damen stattfinden mußte, war der Wickelhas erst recht der Mittelpunkt der Festrede, und Sepp mußte so oft auf das Wohl seiner Gattin antworten, daß er schon fröhlich eine kleine Schwärze bekam.

Seine letzte Stimmung erreichte ihren Gipfel, als es Frau Fortuna zu sagte, daß der Wickelhas als Glücksgabe seinem anderen aufstellen als ihm selbst ist.

„Surreal!“ schrien beide. Ein paar plätscher beinahe vor Reiz, und er selbst strahlte im Entzücken über den wiedererwachten Braten bereit, daß der Schwärze erhebliche Fortschritte machte und alle Wohlwänner, doch nicht „gar zu sehr“ beizugewinnen, in dem Festsaal, der ihn umgab, anbrachten.

Es wurde auf diese Weise allerdings sehr heiß, so sogar unangenehm heiß.
Frau Marie war trotz aller Mühen auf ihren Erfolg doch ziemlich gelehrt, als er endlich heimkam und noch dazu kränkelnd; Meier war ihre stürmenden Augen trutz, viele Kränkelnde.

Aber der ihr von ihm mit Stolz und Nüchternung entgegengetragene Wickelhas machte vieles wieder gut. Sie empfand zwar für den Augenblick eine kleine Enttäuschung, daß nicht noch anders den Gatten gewonnen hatte und dieser so seinen Trümpfen aus dem Klublokal heraus wieder fortging. Aber schließlich war sie doch eine praktische Frau und verstand es zu würdigen, daß der treue Gatte ihr zu Ruhm und Ehren vertrieben und dann unabhängig heimgekehrt war und so für morgen einen köstlichen Mittagsbraten versprach.

Auch Sepp, der gerade an diesem Tage einen geliebten Mittagsbraten besonders beehrte, freute sich den ganzen Morgen darauf und kam strahlend nach Hause.

Aber schon bei Anni, die öfnete, fiel ihm eine ganz unerklärliche Gedrücktheit der Stimmung auf.

Wie er ins Wohnzimmer trat, klopfte Frau Marie mit dem Rücken gegen ihn zum Fenster hinaus und hatte keine Antwort auf seine lebhaften Begrüßung.

„Was ist denn los?“ fragte er erkantet mit einem immer in genügender Menge vorhandenen etwas schlechten Gewissen.

Wie er aber nach dem Tisch sah, erreichte seine Verwunderung den höchsten Gipfel.

Dort lag links zerstreut auf einer mächtigen Platte der Kofenopf, noch wie vorher im Still, noch wie vorher mit dem Wickelhaschen im Maul — dazu das gestreuzte Weibchenpaar mit dem Schneepel, endlich das winzige flauwinge Schwänzchen.

„Ja!“ flammte er. „Ja! Wo ist denn der Gatte? Wo ist denn der Braten?“

Jetzt merkte sich die Gattin an ihm und sprach mit fürchterlicher Stimme: „Da!“

„Wo — da?“

„Da — da!“

„Aber...“

„So ist der Gatte in dem Kissen gesteckt. Meinst du, ich laufe mich von dir toten?“

„Aber, Marie, ich kenne dir...“

„Schwöre mir zu, deinen Schwirren haben sie bemerkt und haben dir den Gatten aus dem Kissen herausgeschmissen, und du hast es in deinem Zutrauen gar nicht bemerkt.“

„Das ist nicht möglich!“ murmelte er und sank in das Kanapee.

„Anni!“ rief sie hinaus, um eine Jungin vorzuführen.

„Ich glaub's schon“, flüsternte er.

„Daran ist nur deine Krötelei schuld!“ rief sie erbittert.

„Du führst er auf, Meier!“ rief er noch lauter. „Du bist schuld mit deinem ewigen Kunsttrick, den sie damit verböhnen ließen.“

„Was...?“

Was bekommen hatte, das Quin des Kapitlans? — oder ob ne horden nur eine plötzliche Veränderung für Gefreuten werden ist! — sicher hatte es der Kapitlan abgesehen lassen — Kapitlan sind oft roh — nicht als hätte ich nicht lieber denn und mark Verhältniß für verdauliche Vermeidung eines Quines — aber meine Kühner ihm damit erledigt, während die im Ofen von Genua g'horbenen Hüner des Kapitlans ewig im Bild herumlaufen be-lustig Einübung des Genus — das Quin des Kapitlans — mel-des Kapitlans? — wenn man diesen Menschen nur ernstlich konnte — wenn ich an Bild schreibe? — oder an die Gattinver-waltung von Genua —

„O Königin, du hast in deinem Garten — in deinem Garten — o Königin...“

„Ah, endlich, die Königin — die gelebte alte plötzliche Avonir — die Königin, die etwas hat — be-lustig Einübung von Avonir — gleiches, noch sie hat — im Bild meiner Jugend hatte sie einen Sonnenstich — einen roten, glaube ich, im Kräftigen glaub' ich — im Imparität hatte sie einen blauen Sonnenstich, während sie sich im Passé definiert mit einer Krantheit be-lustigte — die reine rote — die reine rote, hieß es auf Seite 27 des Bild — aber sie ist nicht daran gestorben, die Königin, wie das Quin des Kapitlans im Ofen von Genua — Bild liegt es nicht an — Bild hatte die Königin noch einmal im Futurum nötig — die reine aura — die Königin wird haben — wo s wird die Königin haben? — wie man das nur beregeln konnte — die reine aura, aura — entweder war es ein Gemahl oder eine neue Krantheit, eine tödliche Krantheit — oh nein, nicht tödlich, plötzliche Königinen sind unsterblich...“

„O Königin, du hast in deinem Garten — hast in deinem Garten — o Königin, du wirst in deinem Garten haben...“

„Aber, jetzt kam es...“

„O Königin, du wirst in deinem Garten haben — o Königin, du wirst in deinem Garten haben...“

„Ich habere, ich nahm einen Hammer. Ich würde ihn gegen die Mauer schleudern, wenn die Königin nicht endlich sagte, sagen würde, gefagt haben würde...“

„O Königin, du hast in deinem Garten ein Schwert, eine Axt und eine Volkserhebung...“

„Ich war stark, ich kamte auf den Gang, ich rief die Türe des Nachbarzimmers auf: „Junger Mann,“ sagte ich, „wo a u m hat die Königin in ihrem Garten ein Schwert?“

„Es liegt so drin,“ stutete der Bieglitz.

„Unmöglich! Vor einer Viertelstunde sagten Sie, das sämtliche Schwert im Besitz der blühenden Generale...“

„Eines wird die Königin zurückbehalten haben,“ sagte ich, „dem der Bieglitz.“

„Aber das Schwert mag hingehen, aber die Axt...“

„Aber ich finde es ganz natürlich,“ sagte er, „mutterig werdend, daß in einem Garten Axten...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

„Ich, gewiß, aber — je lünger Mann, bleiben Sie bei der Wahrheit! Ich sagten Sie, die Königin haben in ihrem Garten eine Axt...“

O Königin —!

Von Fritz Müller, Gartenknecht.

Wand an Wand mit wohl nicht ein Blüht. Er geht ins Ommanium und hat jeden Tag „auf“. Erde aus dem Bild. Ich ferne das. Ich habe auch Erde aus dem Bild aufgeholt. Aber das war vor reichlich fünfundsiebenzig Jahren. Ver-gessen und vorbei, dachte ich. Aber das stimmt nicht. Der einmal Erde aus dem Bild aufgeholt hat, bleibt infiziert. Er muß früher oder später wieder daran glauben. Die Erinnerung wenn die Wand so dünn ist und der Nachbar eine harte Stimme hat.

„Die tapferen Generale“, dröhnte es, „die tapferen Generale.“

„Aha,“ dachte ich unangenehm, „le général, les généraux, un-regelmäßiger Plural, Bild Seite 23.“

— hatten die blühenden Schwärzer in der Hand — hatten die blühenden — hatten die blühenden —

„Achtung,“ dachte ich, „was geht das mich an? Ich will mich jetzt an meine Arbeit machen.“

— hatten die blühenden Schwärzer in der Hand —

„In Götter Romen, mochten sie sie in der Hand behalten, bis sie Starckampf hatten — aha, ein neuer Satz — bin doch beglei-tet.“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans? Vermirrig, das Quin des Kapitlans hatten wir nicht abgetan. Das Quin des Kapitlans mußte erst in eine neue Bildauflage hereingelassen sein.“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Ich wurde unglücklich. Ich dachte mich zu beherzigen. Ich suchte mir einzureden, daß das Quin des Kapitlans nicht nicht so viel schlimmer —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„La polle du capitaine mourut au port de Gènes.“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

„Das Quin des Kapitlans — das Quin des Kapitlans —“

